№ 222. Dienstag den 23. September 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Falks Brief.

An anderer Stelle dieser Nummer veröffentlichen wir einen Brief, welchen der ehemalige Cultusminister Dr. Falk an die Redaction der deutschen Revue gerichtet hat.

Der erste Blick auf das Schriftstück zeigt, daß wir es hier mit einer Kundgebung von hoher politischer Wichtigkeit zu thun haben.

Interessant und erfreulich ist es besonders, daß der zurückgetretene Minister offen und rückhaltslos seinen Entschluß kund giebt, auch fernerhin für das von ihm Geschaffene mit Wort und Schrift einzutreten, gegenüber den vielfachen Gefahren, welche die gegenwärtige ultramontan-conservative Aera mit sich bringt.

Dr. Falk verkennt diese Gefahren nicht. Wenngleich er da und dort in seinem Schreiben Hoffnungen und Erwartungen durchschimmern läßt, die wir — so gerne wir dies thun würden — nicht ohne Weiteres zu theilen vermögen, so unterläßt er es doch anderseits nicht, anzudeuten, daß diese Hoffnungen und Erwartungen nicht in Erfüllung gehen können, „wenn von denen, die zum Handeln berufen sind, die Hände in den Schooß gelegt werden."

Das ist das rechte Wort! Die Hände dürfen nicht in den Schooß gelegt werden, wenn es gilt, die unter schweren Kämpfen errungene Emancipation Deutschlands von römischer Herrschaft zu wahren. Wir erblicken in den Worten Falk's einen ernsten Mahnruf an das deutsche Volk, für die Aufrechterhaltung seiner guten Rechte kräftig in die Schranken zu treten. Wann und wo dies besonders zu geschehen ist, das deutet der Minister im Eingang seines Schreibens an, indem er auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen hinweist. Vom Ausfalle der Wahlen erwartet er die Entscheidung über den weiteren Gang unsrer öffentlichen Dinge. Er sagt hiermit nicht zu viel. Unsre Gegner werden nach dem Ergebniß der Wahlen beurtheilen müssen, was sie wagen dürfen. Fallen die Wahlen mehr in liberalen Sinn aus, so wird manche rückschrittliche Regung schon im Keime erstickt. Erlangt dagegen die ultramontan-conservative Coalition die Oberhand, so ist nicht daran zu zweifeln, daß ein ganzes Heer von unverschämten Forderungen entfesselt wird, deren Erfüllung von einer liberalen Minorität nicht verhindert werden kann.

In Bezug auf den Culturkampf legt Dr. Falk eine Anschauung dar, die sich vielleicht als etwas zu optimistisch erweisen dürfte. Daß Fürst Bismarck nicht nach Canossa geht, d. h. daß er nicht gesonnen ist die bestehende Gesetzgebung preiszugeben, glauben ja auch wir. Aber die Gefahr ist trotzdem nicht gering. Es kann, wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, den Ultramontanen zu Liebe gar Manches geschehen auch ohne daß die betr. Gesetzesbestimmungen geradezu abgeschafft werden.

Minder unbesorgt, als in Bezug auf kirchliche Dinge ist Falk in Bezug auf das Unterrichtswesen. Was er hierüber sagt, empfehlen wir der Provinzialcorrespondenz zur Lecture. Das halbamtliche Blatt wird zwar freilich auch Falks Worte für „leeres Gerede" halten. Falk kann seine große Besorgniß über den Geist, welcher der Amtsthätigkeit seines Nachfolgers innewohnt, nicht verhehlen. Sehr richtig sagt er: „Ueber den Geist, in welchem das Unterrichtswesen geleitet wird, entscheidet stets die Verwaltung. Es wird sicher nicht ausbleiben, daß die gegenwärtige Verwaltung den an sie gerichteten Anforderungen in ganz anderer Weise entgegen kommt, wie ich das für statthaft hielt." Hier haben wir eine treffende Antwort auf die Behauptungen der Provinzialcorrespondenz sowohl, als auf den Ausspruch des Cultusministers Puttkamer, der behauptete auf den Standpunkte seines Vorgängers zu stehen.

Ueber das Schreiben im Ganzen können wir nur sagen: Die Behauptung, daß die liberalen Errungenschaften auf dem Gebiete des Cultus ernstlich bedroht seien, wird durch Falks gewichtige Stimme durchaus bestätigt. Sache des preußischen, überhaupt des deutschen Volkes ist es, diese Stimme zu beherzigen und demgemäß zu handeln. —s.

Deutschland.

Berlin, den 20. September.

— Ueber die Reise des Kronprinzen nach Italien steht bis jetzt Folgendes fest. Derselbe trifft mit seiner Familie am 6. October in Pegli bei Genua ein. Auch der Prinz Wilhelm wird sich während des Aufenthaltes seiner Eltern nach Pegli begeben. Die Möglichkeit, daß die Herrschaften incognito auch Rom besuchen werden, ist bei dem von der Frau Kronprinzessin seit langer Zeit gehegten Wunsche, die historischen Schätze der ewigen Stadt aus eignener Anschauung kennen zu lernen, vorläufig jedenfals nicht ganz ausgeschlossen. Die Schwierigkeit für einen solchen Besuch liegt auch diesmal wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten in der eigenthümlichen Stellung Deutschlands zum Vatican.

— In der den Provinzialbehörden ertheilten Anweisung zur Ausführung der Wahlen hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß zu Wahlcommissarien solche Beamte nicht zu ernennen sind, welche in den betreffenden Wahlbezirken als Wahlcandidaten aufgestelltwerden.

— Als Vertreter des Deutschen Reiches begeben sich der Staatssecretär Dr. Friedberg, Der Ministerial-Direktor Hanauer und der Geh. Reg.-Rath Meyer zu der Eröffnung des Reichsgerichts nach Leipzig. Der Wirkl. Geh. Rath Pape, Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts, welchen die Universität Leipzig zum Doctor der Philosophie ernannt hat, wird seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen und daselbst die Vorbereitung des deutschen Civil-Gesetzbuches fortzusetzen.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Die confessionellen Hetzereien innerhalb der jetzigen Wahlagitation, zu deren Trägern sich freilich Hofprediger und andere Evangelische Geistliche hergegeben haben, hat in höchsten und allerhöchsten Kreisen und an maßgebenden Stellen der Regierung laute und lebhafte Mißbilligung gefunden, und wir erfahren, daß bezüglich der gesammten Ausschreitungen in der gedachten Richtung ernstlich von einem Einschreiten der Behörden bereits die Rede war.

— Im Bundesrathe ist man bis jetzt noch an keine der wichtigen Vorlagen herangetreten, welche in der letzten Reichstagssession denselben beschäftigt hatten, aber noch nicht soweit gefördert waren, um an den Reichstag zu gelangen. Es wird angenommen, so schreibt man, daß sowohl der Entwurf über die Gütertarife als über das Eisenbahngesetz noch eine gänzliche Umarbeitung erfahren würde. Endlich scheinen auch über den Entwurf, betreffend die Einführung zweijähriger Budgetperioden die Akten noch nicht gänzlich geschlossen zu sein, obschon prinzipiell nichts daran geändert werden möchte. Die Vorlage der Umprägung der Zwanzigpfennigstücke, welche den Ausschüssen des Bundesraths für für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen überwiesen ist, dürfte nach einer offiziösen Notiz alsbald von diesen, und zwar, wie anzunehmen ist, im zustimmenden Sinne dem Bundesrathe, welcher wohl auch keine Aenderungen vornehmen wird, wieder zugehen.

— Im „R.-Anz." wird amtlich die Ernennung des bisherigen Konsistorialrath Dr. Wilhelm Friedrich Gustav Carus in Stettin zum General-Superintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen mitgetheilt.

— Der „B. B.-C." schreibt: Wir machten schon früher darauf aufmerksam, daß die vielen, über das geheime Treiben der Sozialdemokraten verbreiteten Nachrichten wenn schon nicht den Zweck verfolgen, so doch die Wirkung haben, der Regierung dasjenige Material in

---

41

Reichthum und Name.

Orginal-Novelle von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

„Ich lasse mich nur nicht verheirathen, Bruno," antwortete ihm mit großer Entschiedenheit die jüngste Baronesse, „sondern ich verheirathe mich selbst und nehme nur den zum Manne, der meinem Herzen zusagt, mögt Ihr auch thun was Ihr wollt!"

Diese Bemerkung rief eine lange Strafpredigt ihrer Mutter hervor, welche dadurch unterbrochen ward, daß die alte Hausuhr elf schlug und sie um zwölf nach Eberstorff fahren mußten, um zur Mittagsstunde dort zu sein.

Wenngleich die junge Freiherrin gewohnt war, mehrere Stunden des Nachmittags allein zu verleben, so war anscheinend ihr die Zeit noch nie so langsam verflossen, als an diesem, obgleich sie emsig an ihrer Malerei beschäftigt war, die schon der Vollendung nahete und nächstens an ihre Mutter abgeschickt werden sollte. Mehr als einmal schon war sie nach dem Wohnzimmer gegangen und hatte erwartungsvoll aus dem Fenster gesehen und in die Ferne gelauscht, war aber jedesmal wieder enttäuscht an ihren Arbeitstisch zurückgegangen. Schlag 6 Uhr erschien Emma und ordnete den Theetisch, allein das Wasser dampfte und brauste unbeachtet, denn die jungen Freifrau stand am Fenster, durch das sie über den Gutshof hinweg auf die hohe alte Pappelallee hinabblicken konnte.

Endlich wandte sie sich ab und begann sich an dem Theetisch zu beschäftigen, bis sie aus der Ferne den Hufschlag mehrerer Pferde vernahm, und ans Fenster zurücktretend in raschem Trabe einen Wagen daher kommen sah. Bei seinem Anblick färbte eine höhere Röthe ihre Wangen, sie preßte die Hand auf das jetzt lautklopfende Herz und flüsterte dabei vernehmbar:

„Er kommt also doch zu mir, und seine Mutter, seine Schwestern, der Graf, sie sind in Eberstorff — —"

Jetzt fuhr der Wagen auf den Gutshof, sie trat an den Tisch zurück, ihre Farbe wechselte schnell, doch nahmen ihre Züge einen ruhig entschlossenen Ausdruck an und nochmals flüsterte sie:

„Zu seinem und zu meinem Wohl muß ich handeln wie ich es mir vorgenommen, und daher ihm auch verbergen — —"

Der Wagen hatte unterdeß gehalten und sie vernahm den raschen, wohlbekannten Tritt auf der Treppe, im nächsten Moment ward an ihre Thüre geklopft, und auf ihr ruhiges: „Herein!" erschien ihr Gatte in ihrem Zimmer. Seine Züge drückten eine ungewöhnliche Erregung aus, seine Augen strahlten ihr in tiefer Bewegung entgegen und ihr seine Hand reichend sagte er mit leicht vibrirender Stimme:

„Guten Abend, gnädige Frau — nein, vielmehr guten Abend, Helene — —"

„Guten Abend, Herr Baron," erwiederte sie ruhig, obgleich das verrätherische Blut ihr in die Wagen zu steigen begann.

„O, nicht dies Wort, Helene," rief er in leidenschaftlicher Erregung, „denn wer mehr als Sie hat ein Recht mich bei meinem Namen zu nennen?" und die ehrlichen blauen Augen, zu denen sie schon in ihrem Vaterhause Vertrauen gefaßt, blickten ihr mit so gefährlichem Ausdruck entgegen, daß es um ihre Fassung fast geschehen war, und sie nur: „Herr Baron!" zu wiederholen vermochte.

Arnold von Greifenbergs Züge verriethen nur zu deutlich, wie tief ihn dies Wort schmerzte und in bewegterem Tone noch als vorher fuhr er fort:

„Ich sehe, Helene, Sie können mir diese unglückliche Heirath noch immer nicht vergeben! — Ich habe Sie gekränkt, Ihr Herz verletzt, und dies ist die Strafe, die mir für das zu Theil wird, was ich so tief bereue!"

Die junge Freiherrin wagte nicht ihren Gatten anzusehen, obgleich seine Worte wieder alle traurigen Stunden wachgerufen, die sie seinetwegen durchlebt. Da er keine Antwort erhielt, begann er nochmals:

„Helene habe ich keine Aussicht, daß Sie mir je vergeben werden?"

„Herr Baron — —" stammelte sie wiederum.

Er ließ ihre Hand sinken und trat ans Fenster, wo er ruhig eine Weile verharrte. Als er sich umwandte um zu gehen, sah er die Augen seiner Frau auf sich geheftet, und ihm schien, daß Thränen in diesen Augen glänzten. Er trat abermals zu ihr und sagte, sie voll tiefer Bekümmerniß anblickend:

„Helene, habe ich nie die Aussicht, daß ich Deine Liebe gewinnen werde? Willst Du mich zu einem Leben der Pflicht und des Entsagens verdammen? Denn wir sind Mann und Weib und nie — nie würde ich meine Einwilligung zu einer Trennung von Dir geben!"

„Arnold", sagte jetzt die junge schöne Fau und ihre thränenschweren Augen hefteten sich fest auf ihren Gatten — —"

„O, Helene, habe Dank für dies Wort — —"

„Arnold fuhr sie fort, „täuschest Du Dich auch nicht wenn Du glaubst, nach drei Wochen mich lieben gelernt zu habe, nachdem Du ein ganzes Jahr Dich geweigert, Deine bürgerliche Braut auch nur zu sehen?"

„Du hast kein Vertauen zu meiner Liebe, Helene — —"

„Wie kann ich das?" fragte sie ihn ernst und gefaßt anblickend. „Wie kann ich annehmen, daß drei Wochen persönlicher Bekanntschaft alle Deine Vorurthile zu besigen, vermocht? — Wie kann ich annehmen, daß Deine Liebe Stand halten wird gegen die Vorurtheile Deiner Familie gegen die ich noch diesen Morgen mit Deinem Vetter gekämpft habe?"

„Sie wird Stand halten, Helene, habe nur Vertrauen zu mir. Du hast mir dies zugesichert, als wir unbekannt uns gegenüber standen — Du wirst es mir nicht entziehen nachdem Du mich kennen gelernt!

„Nein, Arnold, mein Vertrauen zu Dir ist gewachsen, allein — allein ich muß Zeit haben, mich an Deine gänzliche Umwandlung zu gewöhnen!"

„Du sollst sie haben, Helene! — Ich werde Dir nicht wieder von meiner Liebe sprechen, als bis Du mir freiwillig die Deinige schenkst, und Du wirst sehen, daß ich Wort halte. Auf Eins nur gehe ich nicht ein — —"

„Und das ist?" fragte voll Spannung die junge Frau, ihre dunkeln Augen auf ihren Gatten heftend:

„Ich kann Dich nicht wieder mit dem kalten Wort und dem fremden Sie anreden, und ich bitte auch Dich — —"

„Es sei, Arnold," erwiderte Helene, welche schon wieder einige ruhige Fassung gewonnen und in der Absicht dies für beide aufregende und gefährliche Gespräch in andre Bahnen zu lenken, fügte sie nach einer momentanen Pause hinzu: „Du hast noch mit keinem Wort Deines Onkels erwähnt, die Reise hat ihm doch nicht geschadet?"

„Gestatte mir, den Thee hier bei Dir einzunehmen, den ich seit acht Tagen entbehrt — —" und sich ins Sopha setzend, während seine Gattin sich am Theetisch beschäftigte, fuhr er fort: „Leider kann ich Dir von meines Onkels Befinden wenig Gutes berichten, Helene, denn nach der Versicherung seines Carlsbader Arztes, die mir auch heute der hiesige bestätigt, müssen wir auf sein Ende gefaßt sein!"

(Fortsetzung folgt.)

die Hände zu liefern, dessen sie zur Begründung einer etwaigen neuen verschärften Gesetzesvorlage benöthigt ist. Daß wir uns in dieser Annahme nicht getäuscht, geht daraus hervor, daß gegenwärtig bereits Gerüchte in Umlauf gesetzt werden, welche nicht blos die Nothwendigkeit der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes, sondern zugleich darthun sollen, daß die in diesem Gesetze niedergelegten Bestimmungen zur völligen Unterdrückung der sozialdemokratischen Bestimmungen nicht ausreichen. Man glaubt deshalb, daß dem Reichstage schon in seiner nächsten Session eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen wird. — Die Regierung muß offenbar den jetzigen Reichstag für sehr gefügig halten, wenn sie annimmt, derselbe werde, nachdem das ganze Gesetz den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat, sich bereit finden lassen, verschärfteren Maßnahmen seine Zustimmung zu ertheilen. Am wunderbarsten dabei ist, daß, so wird wenigstens angedeutet, die Aenderung des Gesetzes in der Richtung der Wahlrechts-Beschränkung erfolgen soll."

— Der frühere Finanzminister Camphausen befindet sich, nachdem er mehrere schmerzhafte Operationen durchgemacht, seit einiger Zeit im besten Wohlsein wieder in Berlin, woselbst er seinen dauernden Aufenthalt nimmt. In privaten Kreisen spricht sich Herr Camphausen sehr freimüthig und entschieden gegen die vom Reichskanzler neu inaugurirte Zoll- und Wirthschaftspolitik aus. Herr Camphausen ist darauf gefaßt, daß die Feudalpartei im Herrenhause nicht unterlassen wird, ihre Angriffe gegen seine Verwaltung von Neuem zu wiederholen. Indeß ist er entschlossen, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen und dort die Antwort auf die betreffende Angriffe nicht schuldig zu bleiben.

Der Kaiser in Straßburg.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Straßburg i. E. sind folgende Nachrichten eingelaufen:

Straßburg i. E. 19. September, Nachm. Heute Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin bei prachtvollem Wetter zu Wagen nach dem Paradefelde zwischen Königshofen und Kronenburg. In Königshofen stieg der Kaiser zu Pferde und ritt auf den rechten Flügel der Truppen-Aufstellung, wo er von dem Großherzog von Baden und dem General v. Fransecky empfangen wurde. Die in 2 Treffen aufgestellten Truppen begrüßten ihren Kriegsherrn unter präsentirtem Gewehr mit dreimaligem Hurrah. Im ersten Treffen stand die 30. und 31. Division mit Artillerie und Train. Der Kaiser ritt darauf in vollster Frische die beiden Treffen ab, eine Entfernung von 7 Kilometern. An der Seite des Kaisers ritt der Großherzog von Baden und der General von Fransecky, es folgte der Kronprinz mit dem Kronprinzen von Schweden und dem Prinzen Friedrich Karl, demnächst im offenen Wagen die Kaiserin und die Großherzogin von Baden, sowie die anderen Fürstlichkeiten mit glänzender Suite. Nach dem zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen sprach der Kaiser den um ihm versammelten Offizieren seine vollste Anerkennung aus und verließ, von dem sehr zahlreichen Publikum und etwa 70 Kriegervereinen enthusiastisch begrüßt, das Paradefeld. Um 4 Uhr beginnt das Paradediner, zu welchem sämmtliche Generale und Stabsoffiziere befohlen sind. Um 7 Uhr findet im Theater eine Galavorstellung statt.

— 19. September Abends. Der Kaiser trank bei dem heutigen Paradediner auf das Wohl des 15. Armee-Corps mit folgenden Worten: „Ich trinke auf das Wohl des 15. Armee-Corps, was sich heute Meine ganze Zufriedenheit erworben hat, da es bewiesen, daß eine gründliche Ausbildung und ein ächt militärischer Wille alle Schwierigkeiten zu überwinden weiß, wenn es darauf ankommt, sich vor seinem Kriegsherrn zu zeigen. Das 15. Armee-Corps, es lebe hoch!"

— 20. September. Die gestrige Gala-Vorstellung im Theater war von einem sehr zahlreichen Publikum besucht, welches den Kaiser beim Erscheinen auf das Lebhafteste begrüßte. Die öffentlichen Gebäude, sowie zahlreiche Privathäuser waren gestern Abend glänzend erleuchtet. Der Fremdenverkehr ist ein sehr starker. — Heute früh um $9\frac{1}{2}$ Uhr begiebt sich der Kaiser zu Wagen nach Wolfsheim, woselbst der Kaiser zu Pferde steigen wird, um dem Corpsmanöver gegen einen markirten Feind beizuwohnen.

— 20. September, Abends. Das heutige Corpsmanöver war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Kaiser begab sich Vormittags $9\frac{1}{4}$ Uhr zu Wagen bis in die Nähe von Musau, stieg dort, in der Nähe des gestrigen Paradeplatzes, zu Pferde und wohnte dem Manöver bis zum Schluß gegen $\frac{1}{2}2$ Uhr bei. Die Kaiserin und die Großherzogin von Baden folgten dem Manöver gleichfalls in einem sechsspännigen Wagen. Nach dem Schluß des Manövers bei dem Dorfe Wiversheim wurden Ihre Majestäten in der Nähe dieses Ortes durch die Bürgermeister, Geistlichen und Lehrer des ganzen Kreises begrüßt. Die Jungfrauen und Schulkinder überreichten Blumensträuße und richteten Bewillkommnungsansprachen an Ihre Majestäten. Die Orte Wiewersheim, Offenheim, Stützheim, Oberhausbergen und Kronenburg, welche der Kaiser und die Kaiserin auf der Rückfahrt berührten, waren mit Blumen und Kränzen, sowie mit Deutschen Fahnen geschmückt, an mehreren Stellen waren Triumphbogen mit den Kaiser willkommen heißenden Inschriften errichtet, von den Thürmen tönte Glockengeläute und laute Hochrufe der am Wege versammelten Bevölkerung begleiteten Ihre Majestäten bis zur Rückkehr in die Stadt.

Eine Kundgebung Falk's.

Das eben ausgegebene Heft der „Deutschen Revue" veröffentlicht ein Schreiben Dr. Falk's an den Chefredakteur jener Zeitschrift, Herrn R. Fleischer, als Antwort auf eine Aufforderung zur literarischen Thätigkeit in Anbetracht der Lage nach seinem Ausscheiden aus dem Amte und namentlich nach der Kösliner Rede. Das Schreiben lautet:

Berlin, 2. September 1879.

Hochverehrter Herr! Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst für Ihre freundliche Zuschrift vom 18. Juli d. J. meinen besten Dank zu sagen. Ihr gefälliges Schreiben vom gestrigen Tage und die mir darin in Aussicht gestellten Zusendungen haben meine Dankenspflicht erhöht. Ich wünsche darum sehr, daß ich insofern meinen Dank mit der That abstatten könnte, als ich auf Ihre Anregung, literarisch thätig zu sein, einzugehen vermöchte. An sich ist mir der Gedanke gewiß sympathisch und ich werde sehr erfreut sein, wenn mir einmal Ihre „Revue", die ich seit sie besteht, möglichst vollständig gelesen habe, Gelegenheit zur Aussprache gewährt. Allein die Zeit dazu ist wohl noch nicht nahe.

Ich würde gegenwärtig nicht in der Lage sein, die Thatsachen über manche interessante Punkte klar zu legen, noch bei reflektirender Erörterung mehr zu geben oder einen anderen Ton anzuschlagen, als jeder Einsichtige in der heutigen Kampfeszeit kann.

Damit aber ist Nichts gedient. Ohnehin wird mir ein derartiges Aeußern nicht erspart bleiben, wenn ich — wie ich ja bisher zu hoffen Ursache habe — wiederum einen Platz im Abgeordnetenhause bei der bevorstehenden Neuwahl erhalte.

Es wird Vieles von dem Ausfalle dieser Wahl abhängen, ja ohne ihr Ergebniß zu kennen, werden sich einigermaßen sichere Schlüsse über den weiteren Gang unserer öffentlichen Dinge nicht ziehen lassen. Ich kann meine Sorge über den Ausfall der Wahlen nicht unterdrücken und fasse die Sachlage in dieser Beziehung schwerer auf als mancher, der im Allgemeinen Reaktion kommen sieht. Dagegen hege ich diese generelle Furcht nicht. Fürst Bismarck geht sicher nicht, um den vulgären Ausdruck zu gebrauchen, nach Kanossa, wenn er es vermeiden kann, und er vermag ja viel zu vermeiden. Auf verschiedenen Gebieten würde es einer Menge Gesetzänderungen bedürfen und dazu gehörten vor Allem bestimmte und mögliche Ziele: auf wichtigen Gebieten haben sie, wie es scheint, die Gegner noch nicht gefunden.

Wirkliche Sorge trage ich aber wegen des Unterrichtswesens. Darum kämpfen die wichtigsten Faktoren der Gegner am leidenschaftlichsten und im gleichen Geiste. Hier steht ihnen kein Gesetz im Wege und kann ihnen bei der Natur des Gegenstandes keines im Wege stehen.

Ueber den Geist, in welchem das Unterrichtswesen geleitet wird, entscheidet stets die Verwaltung.

Es wird sicher nicht ausbleiben, daß die gegenwärtige Verwaltung den an sie gerichteten Anforderungen in ganz anderer Weise entgegenkommt, wie ich das für statthaft hielt.

Wird sie nicht aber nach dem sich vorbereitenden Ansturme Einräumungen machen müssen, die sie bei freiem Willen nicht geben würde? Das wird zu gutem Theile wiederum vom Ausgange der Wahlen abhängen. Es ist mir darum erfreulich, daß in den weitesten Kreisen sich ein Erkennen oder doch Empfinden dafür bildet, wo die ernsteste Vertheidigung geboten erscheint.

Die mir aus Anlaß meines Rücktritts gewordenen Kundgebungen, so zahlreich, daß an eine Beantwortung derselben nicht gedacht werden kann, enthalten dafür den Beweis, mehr fast noch als die Presse. Daraus erwächst eine Hoffnung. Eine andere gewährt mir der Umstand, daß manches doch schon zu tief Wurzel gefaßt hat, um wie mit einem Schwamme weggewischt werden zu können. Ich bin endlich überzeugt, daß, wenn es zu erhalten gelingt, bis sich die Kampfesleidenschaft gelegt hat, die Beurtheilung manches während meiner Verwaltung Gewordenen eine günstigere wird, und darum die Angriffe auf dasselbe enden werden.

Sie sehen, ich gehöre nicht zu den Pessimisten. Aber freilich, die pessimistischen Auffassungen müssen Wahrheit werden, wenn von denen, welche zum Handeln berufen sind, die Hände in den Schooß gelegt werden. Möge das nicht so sein!

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Falk.

Oesterreich-Ungarn.

— Fürst Bismarck ist Sonnabend Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr von Gastein abgereist, hat im Hotel de l'Europe zu Salzburg übernachtet und Sonntag früh seine Reise nach Wien fortgesetzt.

— Die neuesten aus Nevesinje eingetroffenen telegraphischen Berichte melden, daß die anfänglich unerheblich erschienenen Ruhestörungen bereits weitere Ausdehnung angenommen haben. Das Aufgebot österreichischer Truppen zur Unterdrückung der Erhebung ist demzufolge entsprechend vergrößert worden. Seitens Montenegro's wurde bereits ein militärischer Grenzcordon gezogen, um den Aufständischen den event. Uebertritt auf Montenegrinisches Gebiet abzuschneiden.

Frankreich.

— Der bevorstehenden Eröffnung des socialistischen Arbeiter-Congresses in Marseille wird in republikanischen Kreisen mit unverhohlener Besorgniß entgegen gesehen, zumal Louis Blanc gleichzeitig nach dem Süden reist, um dort demokratischen Banketten zu präsidiren. Das Gerücht, wonach die französische Regierung die Abhaltung des Congresses verbieten werde, hat sich nicht bestätigt.

— In den diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt macht gegenwärtig eine Broschüre großes Aufsehen, welche das Verhältniß Frankreichs zu Rußland behandelt. Die Schrift ist nur sehr kurz und aphoristisch abgefaßt. Sie enthält beiläufig sechszehn Seiten. Was ihr aber in den politischen Kreisen Werth zu geben scheint, ist die Annahme, daß Gambetta der Schrift nicht ferne steht und daß dieselbe als eine Antwort hingenommen werden muß auf die Aeußerungen, welche Gortschakoff in der Unterredung mit dem „Soleil"-Correspondenten über Frankreich gemacht hat. Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland wird in der bei Dentu erschienenen, „Russie ou la Prusse" betitelten Broschüre als das Ziel der französischen Politik hingestellt. Es wird ausgeführt, Rußland müsse sich mit den Polen aussöhnen, und Frankreich habe die Aufgabe, diese Aussöhnung zu fördern. Dann werde der französischen Republik das mächtige Rußland ein starker Alliirter sein, denn sowohl Russen als Polen seien seit jeher die Freunde der Franzosen gewesen. Gegen Deutschland wird in der Broschüre lebhaft zu Felde gezogen und insbesondere Preußen bekämpft. Die Deutschen würden über kurz oder lang das preußische Joch abschütteln. Oesterreich erhält in dem Werke einen schwachen Seitenhieb wegen seiner Beziehungen zu Deutschland — es wird die Hoffnung angedeutet, daß die slavischen Völker Oesterreichs eine französisch-russische Allianz fördern würden.

Die Annahme daß Gambetta der Schrift nahe stehe, dürfte sich bald als irrig erweisen. Es ist bekannt, welch' großes Gewicht Gambetta auf ein gutes Verhältniß zu England legt. Dabei wird er sich aber nicht verhehlen können, daß ein solcher aufhören müßte, wenn eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland Stande käme.

Großbritannien.

— Während Lord Beaconsfield in seiner Rede zu Aylesbury es wohlweislich vermieden hat, die brennenden Tagesfragen zu berühren, hat der nominelle Führer der Opposition, Marquis v. Hartington, gestern zu Newcastle bei Gelegenheit der Einweihung eines neuen liberalen Klubs gerade diese Fragen zum Gegenstande einer längeren Rede gemacht. „W. T. B." bringt daraus folgenden telegraphischen Auszug:

Der Redner hob hervor, die bestunterrichteten Personen beider Parteien des Parlaments seien der Ansicht, daß die Auflösung des Parlaments noch in weiter Ferne stehe. Die Regierung werde hiermit warten, bis das Land die gegenwärtigen Schwierigkeiten vergessen haben werde. Hartington verglich sodann die unruhige Politik der Regierung mit derjenigen des zweiten Kaiserreichs, welche nur den Zweck gehabt habe, die Aufmerksamkeit des Landes von den Fragen der inneren Politik abzulenken. Auf die jüngsten Vorgänge in Kabul übergehend, bemerkte der Redner, er wünsche von ganzem Herzen, daß seine Prophezeihungen hinsichtlich des Vertrages von Gandamak nicht in Erfüllung gegangen wären; jetzt müsse man zuerst für das Blutbad Sühne fordern und dann untersuchen, wer dafür zur Verantwortung zu ziehen sei, daß die Gesandtschaft ohne hinlängliche Eskorte entsendet wurde. Die eigentlichen Schwierigkeiten würden erst anfangen, wenn die englische Armee in Kabul eingerückt sei. Hartington ist gegen eine Annexion von Afghanistan, weil die Finanzlage Indiens die Kosten für eine Okkupations-Armee nicht ertragen könnte. Auch würde die Annexion von Afghanistan Rußland zu ähnlichen Schritten veranlassen. Niemand in England könne jedoch mit Gleichmuth ein Näherrücken der russischen Grenzen ansehen. Der Redner schloß mit der Erklärung, die nächste liberale Regierung werde eine mühevolle Aufgabe haben, nämlich die schädliche Gesetzgebung, sowie die schädliche Politik der gegenwärtigen Regierung wieder gut zu machen.

Man kann nicht läugnen, daß diese Rede entschieden vernünftiger und sachgemäßer ist, als es bei den Whig-Führern gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Aber von dem „Wiedergutmachen der jetzigen schädlichen Politik", das Hartington in Aussicht stellt, möge Gott England in Gnaden bewahren.

Rußland.

— Nach einer der „Politischen Correspondenz aus St. Petersburg zukommenden Meldung ist dort das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler Fürst Gortschakoff demnächst die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben gesonnen und Fürst Lobanow dieselbe zu übernehmen designirt sei. Fürst Lobanow ist, wie bereits gemeldet, dieser Tage nach Livadia berufen worden; bisher galt es für wahrscheinlich, daß er den Grafen Schuwaloff in London ersetzen werde. Ob nun die neueste Lesart über seine Verwendung zutreffen wird, bleibt abzuwarten.

Rumänien.

Bukarest, 20. September. In der Kammer wurde gestern die Debatte über die Verfassungsrevision fortgesetzt. Der Deputirte Vernescu erklärte, die Regierung habe durch ihre Aeußerung, daß Rumänien bedroht sei, wenn die Kammer den Art. VII. nicht nach den Wünschen Europas revidiren würden, das Land erschreckt, Diese Frage sei eine rein innere Angelegenheit und könnten die Mächte von Rumänien nicht verlangen, daß es den Juden mehr gebe, als es zu geben vermöge. Er bitte die Kammer, den Majoritätsentwurf anzunehmen, der den Wünschen Europas und den nationalen Interessen gleichzeitig gerecht werde. Der Minister des Innern, Cogalniceanu, erwiderte, die Regierung werde einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher nicht, wie der Deputirte Vernescu befürchte, eine Massen-Emancipation bezwecke, sondern eine den Landesinteressen und den Forderungen der Mächte entsprechende Lösung enthalte. Der Minister fügte hinzu: Wenn die Kammern den Entwurf annähmen, würde die Regierung ihre Pflicht thun; jene aber, die ihn verwerfen sollten, würden eine schwere Verantwortung auf sich laden. — Die Debatte wird nächsten Montag fortgesetzt.

Serbien.

Belgrad, 20. September. Die Ergänzungswahlen zur Skuptschina sind auf den 22. Oktober d. J. anberaumt. Der russische Bauunternehmer Baranoff ist in Begleitung mehrerer Bankiers hier eingetroffen, um Verhandlungen über den Erwerb der serbischen Bahnen einzuleiten.

Montenegro.

Cettinje, 19. September. Der Fürst hat mit Rücksicht auf die im Districte Newesinje vorgekommenen Ruhestörungen die strengste Ueberwachung der Grenze angeordnet und die bei den Vorgängen betheiligten Flüchtlinge ausgewiesen. Die Theilnahme an derartigen Ruhestörungen ist mit lebenslänglicher Kerkerstrafe bedroht worden. Die Banden, welche die Ruhestörung verübten, zählen übrigens zusammen kaum 200 Mann.

Türkei.

Konstantinopel, 20. September. Frankreich und England haben bei dem Sultan Schritte gethan, dahin gehend, daß der Sultan von der Forderung einer Reise des Khedive nach Konstantinopel abstehen solle, so lange die neue Organisation in Egypten die Anwesenheit des Khedive daselbst erheische.

— Alle Meldungen stimmen darin überein, daß die Dinge in Ostrumelien einer Entscheidung entgegengehen, nachdem Aleko Pascha sich völlig unfähig zur Regierung des unruhigen Landes erweist. Man kann nicht eigentlich sagen, daß ihm die Zügel entfallen sind, er hat sich nie ernstlich bemüht, dieselben in die Hand zu bekommen. Alexander Vogorides hat weder den Ehrgeiz, eine selbstständige Rolle zu spielen, noch das Pflichtgefühl eines Beamten des Sultans; ganz seinem Charakter entsprechend läßt er die Dinge treiben, bis die Katastrophe unvermeidlich geworden ist und wenn der Zusammenstoß zwischen der türkischen Armee und der großbulgarischen Agitation bevorsteht, wird er das Land im Stich lassen, wie seiner Zeit der Kaimakan der Moldau. Die türkischen Vertreter im Auslande sind beauftragt, auf die Zustände in Ostrumelien auf-

merksam zu machen, die sich mit großer Schnelligkeit in pejus entwickeln. Die Pforte selbst kann allerdings von der Mitschuld nicht freigesprochen werden, indem sie jetzt Massen von ausgewanderten Flüchtlingen, die aller Existenzmittel baar sind, nach Ostrumelien wirft, wo diese Leute selbstverständlich auf Gewaltthätigkeiten angewiesen sind.

Zur afghanischen Frage

liegen wieder die widersprechendsten Meldungen vor. Wir begnügen uns damit, dieselben nachfolgend zu registriren:

London, 19. September, Abends. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Simla vom heutigen Tage gemeldet: Hier eingegangene officielle Nachrichten aus Kabul bestätigen, daß in Herat am 5. d. ein Aufruhr ausgebrochen sei. — Gerüchtweise verlautet, daß es auch im Districte von Kohistan zu einem Aufstande gekommen sei; der Aufstand werde zum Theile dem Umstande zugeschrieben, daß der Emir Jakub Khan einen Anführer der Kohistaner tödten ließ, weil die Mehrzahl derjenigen, welche sich der Meuterei in Kabul schuldig gemacht hatten, Kohistaner waren. Soldaten der einheimischen Regimenter, welche entkommen waren, erklärten, daß Jakub Khan keine Mitschuld an der Meuterei in Kabul trage, daß letztere erwartet wurde und daß Cavagnari hiervon benachrichtigt gewesen sei.

— 19. September, Morgens. Auf Afghanistan eingetroffenen neuesten Nachrichten zufolge scheint der Emir Jakub Khan jetzt seine zweideutige Haltung, welche er bisher den Engländern gegenüber eingenommen hat, aufgeben zu wollen. Während derselbe noch vor Kurzem die Bestrafung der bei der Affaire in Kabul Betheiligten versprach, wiedersetzt er sich doch einem weiteren Vordringen der Engländer. Derselbe hat an alle benachbarten Stämme die Aufforderung zur Erhebung ergehen lassen. Auch nach Herat und Balkh sind Emissäre zu diesem Zwecke abgesandt worden. Die Aufforderung zur Erhebung ist bereits in Herat und im Samin-Dawar-Gebiet (im Nordwesten von Kandahr) von Erfolg gewesen, denn daselbst sind Unruhen ausgebrochen, wodurch die Operation der Englischen Truppen auf der Straße Kandahar-Kabul sehr erschwert, wenn nicht gar unterbrochen werden dürften.

— 19. September, Nachmittags. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla vom heutigen Tage: Wegen des Vormarsches der englischen Truppen auf Dakka ist Gegenbefehl ertheilt worden. Die Vorbereitungen für den Transport sind nunmehr gut organisirt. Die Regierung von Madras wird eine größere Anzahl von Transportmitteln zur Verfügung stellen.

— 29 September, Abends. Nach eingegangenen Nachrichten sandte der Vicekönig von Indien, Lord Lytton, am 7. d. M. einen Brief an den Emir von Afghanistan, in welchem er demselben die Absendung einer starken Heeresmacht zu seinem Entsatze ankündigte und ihn zugleich aufforderte, den Marsch der englischen Truppen nach besten Kräften zu erleichtern. Der Emir antwortete am 11. d., er sei erfreut durch die Zuschrift des Vicekönigs, fühle sich erleichtert durch dessen Freundschaft und wiederhole sein tiefes, schmerzliches Bedauern über die vorgekommenen Ereignisse; gegen Gottes Willen sei aber nicht anzukämpfen. Er hoffe, die Missethäter bald zu bestrafen zu können, daß seine Aufrichtigkeit den Engländern gegenüber dadurch bewiesen werde. Er habe sich seit acht Tagen nur durch die guten Dienste freundlicher Personen erhalten, theils mittelst Bestechungen, theils durch Mystificirung der Aufrührer. Gewisse hochgestellte Personen seien rebellisch geworden, aber er mache mit der größten Sorgfalt und hoffe zu Gott, daß er bald Gelegenheit haben werde, England seine aufrichtige Freundschaft zu beweisen.

— 20 September, Abends. Nach einem hier eingegangenen officiellen Telegramm werden durch einen vom 16. d. M. datirten Brief des Emirs von Afghanistan die Nachrichten über den Aufstand in Herat bestätigt, in dem Brief wird ferner angezeigt, Ayoub Khan habe den Posten eines Gouverneurs von Herat niedergelegt, auch die Nachrichten über in Turkestan ausgebrochene Unruhen werden bestätigt. Der Emir hoffe indeß, die Gewalt bald wieder zu gewinnen und werde Alles aufbieten, um die Freundschaft mit England aufrecht zu erhalten.

Provinzielles.

Schwetz, 19. September. Vorgestern Abend wurde dem hiesigen Gerichtsgefängniß von mehreren Gensdarmen eine ganze Bande, aus mehreren Männern, Weibern und Kindern bestehend, welche einem Besitzer bei Saalfeld sechs Pferde gestohlen, eingeliefert. Die Pferdediebe, welche im Ortelsburger Kreise ansässig sind, führten drei gute Britschken, einige 10 Pferde, verschiedene Kleidungsstücke und Geräthe mit sich. Der bestohlene Besitzer verfolgte mit seinem Nachbarn die Diebe bis in die Tucheler Haide und dieselben wurden endlich in Linsk, Kreis Schwetz, festgenommen. Der Besitzer hat seine Pferde wiedererhalten und ist in seine Heimath abgereist.

Schubin. [Wie man sich einen Anzug verschafft.] Am 17. d. wurde hier ein Schlossergeselle wegen Bettelns und Herumstreichens, inhaftirt und verlangte von der hiesigen Polizei Kleidungsstücke, welche ihm selbstverständlich verweigert wurden, worauf er drohende Aeußerungen fallen ließ. Als am nächsten Morgen der Polizeisergeant P. die Zelle, in welcher der Strolch saß, öffnete, fand er, daß dieser vollständig nackt dastand und seine Sachen in kleine Fetzen zerrissen hatte, worauf er nothgedrungen mit Kleidung von der Stadtgemeinde versehen werden mußte. Derselbe wurde sofort dem Gericht übergeben und sieht seiner Bestrafung entgegen. (O. P.)

Thorn, 22. Septbr. Die am Sonntag gegebene „Repräsentation schwarzer Magie" des Herrn Dr. Wiljalba Frikell erfreute sich durch ihre geschickte Darstellung des lebhaften Beifalls des anwesenden Publikums, welcher sich fast nach jeder Piece kundgab. Herr Dr. Frikell führte nicht nur ein reichhaltiges und abwechselndes Programm aus, daß durch viele interessante Experimente wie „das wunderbare Wiederfinden," „der kleine Teufel," „das neue Californien" u. a. m. die Aufmerksamkeit der Anwesenden fesselte, sondern wußte dasselbe auch noch durch seinen gewandten Vortrag zu unterstützen. Wir wünschen ihm deshalb bei den heute und morgen stattfindenden Vorstellungen einen recht zahlreichen Zuschauerkreis, welcher sich dabei gewiß auf das Angenehmste unterhalten wird.

— **Uebernahme**. Der für die Schule in Skompe neuernannte Lehrer Herr Anton Gesionowski aus Briesen ist am 2. d. Mts. dort eingetroffen und hat am Donnerstag 4. d. M. den Schulunterricht daselbst begonnen.

— **Unfall**. Bei einer Fahrt des Traject-Dampfers gestern Vormittag, fiel der Bootsmann des Dampfers, als er eben den Prellballen umhängen wollte, über Bord, wurde jedoch unbeschädigt wieder herausgefischt. Der Unfall fiel den im Vorderraume befindlichen Soldaten zur Last, da dieselben dem Bootsmann keinen Platz machten, um seinen Auftrag zu erfüllen. — Gestern Nachmittag, mehr noch am Abend, benutzten große Trupps Soldaten den Dampfer zur Hin- und Herfahrt, selbstverständlich ohne Zahlung, und hatten es dabei so eilig, daß sie das zahlende Publikum rücksichtslos zurückdrängten. Bei einer der letzten Fahrten, wollten Soldaten den Besitzern des Dampfers, wie sie sich ausdrückten, „den Standpunkt klar machen", und nur durch die Dazwischenkunft eines Offiziers am jenseitigen Ufer, wurden Ausschreitungen verhindert.

— **Brandschaden**. Am 12. d. Mts. Mittags 12 Uhr brannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Eigenthümers Hermann Netzel zu Neubruch, während seine Frau in Thorn war und er sich nach Lonzyn begeben hatte, vollständig nieder. Seine sämmtlichen Erntevorräthe und 70 Ctr. Heu sind ein Raub der Flammen geworden. Das unversicherte Mobiliar, Ackergeräthe pp. und ca. 50 Mk. baares Geld sind ebenfalls verbrannt. Das Feuer ist in der Scheune ausgebrochen und es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Die Gebäude waren mit 300 Mk. in der Westpreußischen Feuersocietät in Marienwerder versichert.

— **Diebstahl**. Dem Besitzer A. Zittlau zu Altthorn wurde ein brauner Wallach gezeichnet mit einer Krone, Hinterfüße weiß gefesselt, 5 Fuß 3 Zoll hoch, und eine braune Stute gezeichnet mit einem Stern, 9 Jahre alt und 5 Fuß 2 Zoll hoch, gestohlen. Wer über den Verbleib der beiden Thiere Näheres anzugeben weiß, möge sich bei Herrn Polizeicommissarius Finkenstein melden; s. auch Inserat.

— **Unfug**. Eine Arbeiterfrau brach in den Anlagen auf der Bromberger Vorstadt zweien jungen Bäumchen die Krone ab, wurde aber ertappt und zur Bestrafung angezeigt.

— **Verhaftung**. Der vom hiesigen königl. Kreis-Gericht wegen Diebstahl seit 1878 steckbrieflich verfolgte Kutscher Andreas Gzonkowski ist gestern auf der Mocker verhaftet worden und der königl. Staats-Anwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben.

— **Verloren** wurde eine kleine Schachtel, enthaltend einen Trauring und ein Paar Ohrringe.

— **Verhaftet** wurden seit Sonnabend 7 Personen.

Locales.

Strasburg, den 21. September.

= **Urwähler-Versammlung**. Da der auf heute von dem Wagenbauer Tetzlaff berufenen Urwähler-Versammlung fanden sich trotz der sehr spät erschienenen Bekanntmachung etwa 60 Personen im Schützenhause ein. Herr Kreisrichter Dr. Bunke wurde einstimmig als Vorsitzender gewählt und derselbe nahm die Wahl an, nachdem er sich dessen versichert hatte, daß es sich lediglich um eine deutsche Wahl-Angelegenheit handele, worüber leider das bezügliche Inserat nichts sagte. Die ganzen Erörterungen ließen wenig von dem in dem Inserat ausgesprochenen Zweck der Versammlung: „von einer Klärung der Partei-Verhältnisse" erblicken. Es war ein leidenschaftliches Hin- und Herreden ohne eine bestimmte Richtschnur. So viel ging nur aus Allem hervor, daß man gegen einen Regierungsbeamten und für Einen aus dem Kreise, selbst eventl. für den bisherigen Abg. Hauswitz stimmen solle. Bei der Abstimmung, die endlich zu Stande kam, entschied sich die Mehrzahl für Hauswitz. Bald hier, bald dort tritt in einer künstlich zu Stande gebrachten Versammlung eine Mehrzahl für den Einen oder Andern hervor, so daß bei der mangelhaften Organisation eine ungemeine Verwirrung bereitet ist und der unselbstständige Urwähler schwerlich weiß, wem er nun seine Stimme zu geben hat. Er wird der Spielball des Zufalls. Als man glaubte, der deutsche Wahlverein verfolge vorwiegend konservative Interessen, hätte man sich nicht von liberaler Seite in süßen Schlummer wiegen lassen, sondern rechtzeitig eine Gegen-Agitation ins Werk setzen sollen. Jetzt ist eine solche mit Erfolg nicht mehr durchführbar und man thäte gut, nicht durch leidenschaftliche, schneidige Reden die Brandfackel innerhalb der deutschen Einigkeit zu schüren, sondern darauf Bedacht nehmen, die Letztere zu befestigen und für diesmal auch einen gemäßigt Conservativen hinzunehmen, wenn es nicht mehr möglich ist, einen Liberalen durchzubringen. In Zukunft aber müssen die Liberalen wachsamer sein. Mit Freude verfolgen die Mitbürger polnischer Abkunft die Zwistigkeiten in der deutschen Partei und ihres Sieges gewiß. Deshalb dürfte im Interesse der deutschen Sache die Mahnung an die deutschen Wähler des hiesigen Kreises gerecht sein, sich vor dem Wahltage zu vergewissern, wer von der deutschen Partei die meiste Aussicht auf ein Abgeordneten-Mandat hat und auch darnach seine Stimme ohne Rücksicht auf die Parteifärbungen abzugeben. Von allen Uebeln muß man immer das geringere wählen.

— Heute ist ein neues Comitee zusammengetreten, an dessen Spitze unser früherer Abgeordneter Rechtsanwalt Kallenbach steht und welches eine neue deutsche Wählerversammlung auf Mittwoch den 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, nach dem Schützenhause hierselbst beruft.

— **Ernennung**. Der Kreisrichter Herr Möller ist zum Vorsitzenden des hiesigen Amtsgerichts ernannt worden.

— **Auf den Zahnarzt Wilhelmi**, der zu Anfang künftigen Monats unsern Ort besuchen wird, erlauben wir uns das zahnleidende Publikum seiner Tüchtigkeit halber aufmerksam zu machen.

Vermischtes.

* Am 20. September verstarb in Berlin Rev. Joseph P. Thompson D. D., L. L. D, früher zu Newyork, zuletzt viele Jahre in Berlin wohnhaft. Die Trauerfeier wird im Sterbehause, Schöneberger Ufer 28 am Dienstag 11 Uhr Vormittags stattfinden. (Derselbe war Ehrenmitglied des hiesigen Coppernicus-Vereins. In der letzten Sitzung des Vereins wurde noch, wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, ein Werk des Verstorbenen besprochen. Thompson besuchte s. Z. Thorn anläßlich der Enthüllung des Coppernicus-Denkmals.

* Baden-Baden, 18. September. Die 52. Naturforscherversammlung, zu welcher bis jetzt ca. 1000 Theilnehmer eingetroffen sind, ist heute durch Dr. Baumgaertner (Baden) eröffnet worden. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Staatsminister Turban, Namens der Badischen Regierung, und durch den Oberbürgermeister Gönner, Namens der Stadt, hielten Geheimrath Kußmaul (Straßburg), Professor Hermann (Zürich) und Medicinalrath Hirschfeld (Dresden) Vorträge. Heute Nachmittag unternehmen die Theilnehmer an der Versammlung einen Ausflug nach dem alten Schloß.

* In der Böhl'schen Raubmord-Affaire in Berlin ist abermals die Verhaftung eines gewissen S. erfolgt; doch leugnet auch dieser entschieden, an dem Morde betheiligt zu sein. Obwohl zehn Criminal-Commissarien die eifrigsten Recherchen anstellen, herrscht doch noch vollständiges Dunkel in der Sache.

* Ein Kassendiener des Maklers K. in Berlin verschwand vor einigen Tagen unter Mitnahme einer Summe von 10 500 Mk. allein in Friedenau, da wo der Himmel blau, erwischte ihn bereits die Nemesis; der Betrag bis auf 600 Mk. wurde bei ihm vorgefunden.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki
Thorn, den 22. September 1879.

Wetter: schön.
Weizen: fester, hell, etwas bezogen 175 Mk., hellbunt, trocken 186—189 Mk., fein hochbun 192—193 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: fest, poln. und inl., etwas besetzt 131 bis 132 Mk., do., feiner 133—134 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: nur feine Waare behauptet, inl. hell, grobkörnig 138—142 Mk., do., dünnkörnig, 127—132 Mk.
Hafer: sehr flau, russischer, hell 117—121 Mk., inl., do. 120—126 Mk.
Winterrübsen: sehr matt, poln. und inl. 200 bis 210 Mk.
Erbsen: ohne Geschäft.
Rübkuchen: 620—6,75 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 22. September 1879.

			20. S.
Fonds: Sehr fest.			
Russische Banknoten		212,20	212,75
Warschau 8 Tage		211,90	212,00
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,00	89,70
„ Orient-Anleihe „ 1879		60,30	60,70
Polnische Pfandbriefe 5%		64,10	64,30
do. Liquid. Pfandbriefe		57,00	57,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,00	97,10
do. do. 4½%		102,10	102,00
Kredit-Actien		456,50	455,00
Oesterr. Banknoten		173,75	173,95
Disconto-Comm.-Anth.		159,00	158,00
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	211,00	209,00
	April-Mai	224,50	222,50
Roggen:	loco	138,00	138,00
	Sept.-Okt.	137,50	137,50
	Novbr.-December	141,70	141,00
	April-Mai	150,50	150,00
Rüböl:	Sept.-Oct.	51,20	51,10
	April-Mai	53,90	53,80
Spiritus:	loco	53,80	53,70
	Sept.-Oct.	53,70	53,60
	April-Mai	53,90	53,60

Diskont 4%
Lombard 5%

Danzig, 20. September. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: erst trübe, dann klare Luft.

Weizen loco zeigte am heutigen Markte feste Stimmung bei guter Kauflust. Sommer- 128 Pfd. brachte 190, hellbunt 122 bis 127 Pfd. 191 bis 204, weiß 130 Pfd. 210 alt gut bunt 125 Pfd. 210 Mark per Tonne. Russischer Weizen nur alt hellbunt 120 Pfd. zu 202 Mk. per Tonne verkauft.

Roggen loco fest und inländischer nach Qualität bezahlt 112/3 Pfd. mit 120, 125/6 Pfd. 140½, 126 Pfd. 140 Mk. per Tonne.

Gerste loco nur in feiner und feinster Waare beliebt. Bezahlt wurde für große nach Qualität 107 Pfd. 147, 151 per Tonne.

Winterrübsen loco flau und nur ein Partiechen zu 212½ Mk per Tonne verkauft.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 22. September 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	54,50	Brf.	54,00	Gld.	54,00	bez.
August	54,50	„	54,25	„	—	„

Butter. Berlin, 22. Septmbr. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]

Feine und feinste Qualitäten wiesen in verflossener Woche nur mäßigen Verkehr bei sehr ruhiger Stimmung auf; — dagegen wurden alle mittleren — zum 100 Pfg.-Ausstich geeigneten Sorten — lebhaft begehrt.

Die Consumenten erhielten zu diesem Preise bislang in den Detail-Geschäften recht gute Waare und und wenden sich darum ungern und nur vereinzelt den theuzeren Sorten zu.

Ordinäre Butter verbleibt ohne Anregung.

Wir notiren ab Versandorte, Alles per 50 Kilogr Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 85—90—95 Mk. Sahnenbutter von Gütern, Meiereien und Molkereigenossenschaften 90—95 bis 100, feinste 110—115, abweichende 80 Mk. — Landbutter: Pommersche 70—75, Ostpreußische 68 bis 72, Westpreußische 68—70, Schlesische 70—73, Netzbrücher 72, Ostfriesische 85, Galizische, Ungarische, Mährische, (frei hier): feine 60, alte 25 — 30 Mk.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 20. September eingegangen: N. Janitzmann, von Schulitz u. Kochner-Targowin an Groch - Schulitz und Danzig, 3 Traften, 440 Eichen-Kantbalken, 2884 runde Eichen Klötze, 1626 Kiefern-Kantbalken, 80 Kiefern-Schleeper, 2497 Eichen-Schwellen. Abraham Klein, von Hochwolff-Wlosza an Ordre-Danzig, 2 Traften, 1500 Eichen-Kantbalken, 1200 Kiefern-Kantbalken, 500 Kiefern-Schleeper, 3000 Eichen-Schwellen, 200 Ctr. Roggen. Peltzmann, von Lerner-Wlosa an Ordre-Danzig, 1 Traft, 400 Kiefern-Kantbalken, 3500 Eichen-Schwellen.

Am 21. September eingegangen: Elias Schiffermann, von Jos. Alpern-Pinsk an Gruenberg-Danzig, 5 Traften, 795 Kiefern-Kantbalken und Mauerlatten, 19000 Kiefern-Schleeper, 640 Eichen-, 165 Kiefern-Schwellen, 180 Stück eichene Stäbe. Joseph Woitilla, von Ab. Neis-Przemiersz an Ordre-Ordre, 2 Traften, 1200 Tannen-Kantbalken. 120 Schock Rothbuchen Felgen.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
20.10 U.A.	337.10	12.7	O	1	ht.
21. 6 U.M.	336.93	11.7	SO	1	bed.
2 U Nm.	336.34	17.2	O	1	ht.
10 U. A.	335.89	13.7	O	1	vht.
22. 6 U.M.	335.35	11.3	O	1	bed.
2 U.Nm.	334.17	19.2	SO	1	ht.

Wasserstand am 22. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.

Telegraphische Depesche
der „Strasburger Zeitung".

Wien, 22. September. Fürst Bismarck ist gestern Abend kurz vor 10 Uhr angekommen und auf dem Bahnhof von Andrassy, dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß sammt dem ganzen Botschaftspersonal und dem vom Kaiser zur Begrüßung abgesandten und dem Fürsten Bismarck zur Dienstleistung zugetheilten Hauptmann Steiniger empfangen worden. Von dem schon lange vorher versammelten Publicum wurde er mit brausenden Hochs begrüßt. Die Herrschaften begaben sich in 4 Hofwagen nach dem Hotel Imperial.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe Caroline Fuchs, geb. Heck, verwittwet gewesenen Renner gehörige Grundstück Nr. 3 Podgorz, bestehend aus einem Wohnhause nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk., aus einer Scheune und aus Hofraum, Wiese und Acker mit 2 ha 88 a 60 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 14 Mk. 91 Pf. soll

am 24. October cr.,

Vormittags 9½ Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Otto Roeder und der Emma Roeder gehörige Grundstück Nr. 3 Neu-Gremboczin, bestehend aus einem Wohnhause, einem Einwohnerhause, einem Stalle, einer Scheune mit 114 Mk. jährlichem Gesammt-Nutzungswerthe, sowie aus Hofraum, Garten, Weide, Holzung und Acker mit einer Gesammtfläche von 34 ha 85 a 60 qm zum Reinertrage von 107 Mk. 43 Pf. soll

am 21. October cr.,

Vorm. 10½ Uhr,

auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit den renomirtesten **Möbel-Fabriken Berlins** in Verbindung stehe, daher im Stande bin, mit den größten **Möbelhandlungen** zu konkuriren. Mein Magazin habe ich jetzt bedeutend vergrößert, und verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Garantie 2 Jahre; nach auswärts gebe bei Abnahme einer Aussteuer einen Möbelwagen gratis.

Strasburg, Westpr.

Ergebenst

J. Foerster jun.,

Möbelfabrikant.

Für

Zahnleidende

werde ich in

Strasburg,

Astmann's Hôtel, den 5., 6. und 7. Oktober zu consultiren sein.

Georg Wilhelmi,

Marienwerder.

Sprechst. möglichst Vormittags.

Fein gemahlenen

Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% schwefels. Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig,

Comptoir: Langenmarkt 4.

Prima einfach gepreßte

Rapskuchen

in **reinster, unübertroffener** Qualität offerire billigst ab **Oderberg.** Lieferung August 1879 bis April 1880 und stehe mit Mustern und specieller Offerte gern zu Diensten

Alfred Rassl,

Troppau, Oester. Schlesien.

Die städtische

Baugewerk-, Maschinen- & Mühlenbau-Schule zu St.-Sulza

(Thür. Eisenbahn) beginnt das Winter-Semester 1879/80 am 3. Nov., den kostenfreien Vorunterricht am 6. Oct. Jede weitere Auskunft ertheilt das

Curatorium:

Wiegand, Bürgermstr. **Jentzen,** Direktor.

Pr. Lotterie 1. Klasse 1. u. 2. Oktober

Hierzu Antheilloose ¼ 14 Mk, ⅛ 7 Mk., 1/16 3½ Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf., versendet

H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,

Neue Friedrich-Straße 71, Berlin.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. Illustrirte **Preiscourante** gratis und franco.

Urwähler-Versammlung für die Stadt Strasburg

am Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr im hiesigen Schützenhause.

Tagesordnung: Allgemeine Besprechung der Wahlangelegenheit sowie Ernennung der Wahlmänner, Candidaten und der Vertrauensmänner.

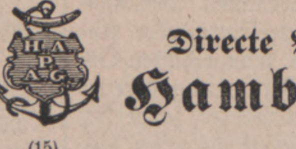
Strasburg, den 21. September 1879.

Kallenbach. v. Wrese. Schaumann.

Kredler. Tetzlaff.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)

Lessing 24. Sept. **Wieland** 8. October. **Frisia** 22. October.
Suevia 1. October. **Herder** 15. October. **Westphalia** 29. October.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Teutonia 21. Sept. **Allemannia** 7. October. **Bavaria** 21. October.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Abonnements-Einladung

auf die **vier Mal wöchentlich** erscheinenden

Neuen „Westpreußischen Mittheilungen"

(Marienwerderer Zeitung)

mit der **Original- (Gratis-) Beilage**

Unterhaltungs-Blatt.

Durch ihren vielseitigen Inhalt: **Leitartikel, politische Rundschau, ausführliche Parlaments-Berichte, lokale** und **provinzielle Nachrichten, genaue Berichte** über **Verhandlungen der Stadtverordneten,** der **Kreistage** ꝛc., **politische** und **Handels-Depeschen, Börsenberichte,** Mittheilungen über **Theater, Musik** und **Literatur, Industrie** und **Volkswirthschaft,** reichhaltiges **Feuilleton,** sowie **Bekanntmachungen** der **königl.** und **städtischen Behörden ꝛc. ꝛc.** haben dieselben auch während des letzten Quartals ihren großen Leserkreis nach allen Richtungen hin, in Stadt und Land und allen Schichten der Gesellschaft, aufs Neue bedeutend erweitert und finden daher in demselben auch **Inserate** die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Der **Abonnementspreis** beträgt für Marienwerder **nur** 1 Mark 50 Pf., bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 80 Pf., einschließlich Briefträgerlohn 2 Mark 20 Pf.

Inserate **(Die kleinspaltige Zeile nur 12 Pfennige) finden die zweckentsprechendste Verbreitung.**

Zu zahlreichem Abonnement, sowie zu Insertionen ladet ergebenst ein

Marienwerder, im September 1879.

Die Expedition: R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.

Die

Bromberger Zeitung

„Publikationsogan der Behörden"

erscheint

täglich einmal

(auch an Sonntagen) und bringt die neuesten Nachrichten in **zahlreichen Telegrammen** und sorgfältigen Correspondenzen zuverlässiger Mitarbeiter, sowie die ausführlichen Berichte über die **Reichstags-** und **Landtags-Verhandlungen.**

Im politischen Theil werden alle wichtigen Tagesfragen in möglichst objectiver Weise von **namhaften** Mitarbeitern besprochen.

Die Interessen **unseres östlichen Landestheiles** sind von der **Bromberger Zeitung** stets auf das Kräftigste und Erfolgreichste gefördert worden, wobei sie durch ihre langjährigen Verbindungen und ihre Mitarbeiter in fast allen größeren Städten ihres **weiten Verbreitungsgebietes** auf das Wesentlichste unterstützt wird.

Das **Feuilleton** bringt spannende Romane und Novellen, hebt in interessanten Besprechungen die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Literatur hervor und hält durch regelmäßige wöchentliche Berichte und Briefe die Leser in regem Verkehr mit der Reichshauptstadt.

Inserate haben bei der großen Verbreitung der **Brombergrr Zeitung** den besten Erfolg.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserlichen Postanstalten 5 Mark.

Außer der **Expedition der Bromberger Zeitung** nehmen

in **Thorn** . . . Herr Kaufmann **Bulinski,**
„ **Kulm** . . . . „ Buchhändler **Carl Brandt,**
„ **Schneidemühl** . „ Buchhändler **Chr. V. Wieck,**
„ **Deutsch-Crone** „ Buchhändler **Garms.**
„ **Nakel** . . . . „ Buchhändler **L. A. Kallmann,**
„ **Inowrazlaw** . „ Kaufmann **F. Nelte**

Abonnements und Inserate für die **Bromberger Zeitung** entgegen.

Weil's Dresch-Maschinen

28 vershiedcne Sorten

von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garentie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.

gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Stettin

gewährt unkündbare hypothekarische Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz zur ersten Stelle wie auch **hinter der Landschaft** zu sehr günstigen Bedingungen.

Zur Annahme von Darlehns-Anträgen ist der Unterzeichnete autorisirt.

Al. v. Chrzanowski, Thorn.

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**

Musterkarten sind vorräthig.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm,** Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.**

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „**Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee" verlangen, da die blos unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.



Eltern und Vormündern

bringe ich mein Institut z. Wintersemester in Erinnerung. Dasselbe bereitet **zu den obersten Gymnasialklassen und zur Einjährigen-Prüfung vor,** und nimmt **gerade zurückgebliebene u. überalterte Schüler,** die **besonderer Pflege** bedürfen, in **specielle Unterweisung.** Honorar 750 Mk. p. a. **Amtliche Zeugnisse über Erfolge, Empfehlungen u. Prospecte** zu Diensten. Das Wintersemester beginnt 6. October.

Schloppe, Westpreußen.

Dr. Pfeiffer, Pastor.

Für 9 Mark

14 berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes **Mohair-Kopftuch,**
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
1 Paar **Zwirn-Damen-Handschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Lästiger Husten!

Der von **G. A. W. Meyer** in Breslau fabricirte

weisse Brust-Syrup

(Fruchtsaft),

welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.

Eger, den 27. März 1877.

Max Gottlieb, Spediteur.

Obiges Genußmittel echt zu haben bei **Heinrich Netz.**

Eltern! Müttern!

Gehrig's weltberühmte **Zahnhalsbänder** und **Perlen,** das einzig **reelle Mittel, Kindern** das **Zahnen leicht** und **schmerzlos** zu fördern und alle **Gefahren** zu beseitigen, sind nur **allein ächt** bei

Hugo Claass,

Thorn, Butterstr. 96/97.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.